

Führerausbildung
in der
Waffen-SS

Führerausbildung
in der
Waffen-SS

Jan M. Krahmann

Verlag Traugott Bautz GmbH
Nordhausen 2015

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
98734 Nordhausen 2015
ISBN 978-3-88309-801-7

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	7
1. Fragestellung und Aufbau der Arbeit	7
2. Bemerkungen zur Quellen- und Literaturlage	11
Exkurs: Militärische Grundlage	17
II. Hauptteil	21
1. Die Geschichte der bewaffneten SS	21
1.1 1923-1934: <i>Die Anfangsjahre</i>	21
1.2 1934-1939: <i>Vorbereitungen zur Expansion</i>	26
1.3 1939-1945: <i>Die Waffen-SS</i>	31
2. Gedanken zur Offizierausbildung in der Waffen-SS	43
2.1 <i>Heinrich Himmler - Der Mystizist</i>	44
2.2 <i>Paul Hausser - Der Traditionalist</i>	53
2.3 <i>Felix Steiner - Der Reformer</i>	59
3. Offizierausbildung - Die Junkerschulen	68
3.1 <i>Allgemeines</i>	68
3.2 <i>Taktik</i>	74
3.3 <i>Weltanschauliche Schulung</i>	80
3.4 <i>Heerwesen</i>	87
3.5 <i>Truppendienst</i>	90
3.6 <i>Leibesübungen</i>	93
3.7 <i>Die Versehrten-Lehrgänge</i>	98
3.8 <i>Die europäischen Führeranwärter</i>	103

III. Schluss	115
IV. Literatur- und Quellenverzeichnis	124

I. Einleitung

1. Fragestellung und Aufbau der Arbeit

Bei einer Rede während der Feierlichkeiten aus Anlass des 707. Geburtstages des Rütli-Schwures im Jahr 1998 und somit der Schweizer Eidgenossenschaft stand das umstrittene Verhalten der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges im Mittelpunkt.¹ Auch mehr als 53 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges scheinen dessen Nachwirkungen aktuelle Fragen der politischen Praxis darzustellen. So war eine der Kernfragen bei der Auseinandersetzung mit den rechtsradikalen Vorfällen in der Bundeswehr, im Schwerpunkt um die Jahrtausendwende, die Frage nach den Traditionen unserer Armee. Die Suche nach dem gültigen Erbe des Bundeswehrsoldaten zieht sich wie ein roter Faden durch die bundesrepublikanische Geschichte. Dabei scheint die Antwort auf die Frage nach dem Tradierbaren der deutschen Militärgeschichte doch so einfach, denn der Bundesverteidigungsminister erließ 1965 den „Traditionserlass“, der sich dieser Fragestellung widmete.² Doch dieser ließ zum Einen großen Auslegungsspielraum zu und zum Anderen stellte er einen Kompromiss dar, da man weder die ehemaligen Soldaten der Wehrmacht, welche den Stamm für die Bundeswehr bildeten, durch eine Verleugnung der Vergangenheit, noch die Kritiker einer deutschen

¹ Vgl. Claudia Baer: Bundesfeier einer Schweiz im Regen. In: Neue Zürcher Zeitung-Internationale Ausgabe, 1998, Nummer 176, S.23.

² Vgl. Bundesverteidigungsministerium/Führungsstab der Bundeswehr: Bundeswehr und Tradition, 1.7.1965.

Wiederbewaffnung durch eine allzu nahe Anlehnung der Bundeswehr an die Wehrmacht, brüskieren wollte. Die heftig geführte Diskussion um die Tradition der Bundeswehr Mitte und Ende der 1970er Jahre führte 1982 zu dem Erlass „Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in der Bundeswehr“.³ In diesem wurde eine klare Trennlinie zwischen Wehrmacht und Bundeswehr gezogen. Eine Pflege der eigenen Traditionen der Bundeswehr erschien wichtiger, als eine Anlehnung an die Streitmacht des Dritten Reiches. Insbesondere wird den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr jeglicher dienstlicher Kontakt mit Nachfolgeorganisationen der ehemaligen Waffen-SS untersagt.⁴

Sowohl das schon vorhandene Interesse an der Waffen-SS⁵, wie auch das immer wieder geforderte Selbsterschließen von Militärgeschichte durch den Offizier, weckten in mir das Interesse an einer intensiveren fachlichen Auseinandersetzung mit der Waffen-SS. Bei der Vorabsichtung der Literaturlage fiel besonders auf, dass es zwar eine nahezu unübersehbare Menge an Büchern, Artikeln und anderen Publikationen über

³ Vgl. Bundesverteidigungsministerium/Führungsstab der Streitkräfte: Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in der Bundeswehr, 20.9.1982.

⁴ Vgl. Bundesverteidigungsministerium/Führungsstab der Streitkräfte: Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege in der Bundeswehr, 20.9.1982, III. 22.

⁵ Jan Krahnemann: Die Vernichtung des Warschauer Ghettos aus der Sicht des SS-Gruppenführers Jürgen Stroop. München 1995 (Seminararbeit an der Offizierschule der Luftwaffe).

die Waffen-SS gibt⁶, jedoch eine Beschäftigung mit dem Themenkomplex der Offizierschulen der Waffen-SS⁷ aus wissenschaftlicher Sicht anscheinend bisher nur unzureichend erfolgt ist. Daher entschloss ich mich, die Offizierausbildung der Waffen-SS an den Junkerschulen näher zu betrachten. Die vorliegende Arbeit möchte einen kleinen Beitrag dazu leisten, diese vorhandene Forschungslücke zu schließen. Die Schwerpunkte der Arbeit sollen daher insbesondere sein:

- die Darstellung und Erläuterung der Ausbildung an den SS-Junkerschulen,
- das Aufzeigen der theoretischen Überlegungen zur Offizierausbildung anhand von ausgewählten Persönlichkeiten der SS⁸
- sowie eine Skizzierung der Entwicklung der SS von ihrer Gründung 1923 bis zu ihrem Untergang 1945.

Daraus ergibt sich der Aufbau der Arbeit wie folgt:

Im ersten Kapitel wird zunächst auf die Geschichte der bewaffneten SS in groben Zügen eingegangen. Der Zweck dieses Kapitels ist eine Einführung in den

⁶ Die Internetrecherche zum Thema Waffen-SS erbrachte im Januar 1998 einen Datenbestand von mehr als 4000 Büchern.

⁷ Die Recherche des Fachinformationszentrums der Bundeswehr ergab gar nur ein Buch, welches sich mit dem Thema der Offizierschulen als Kernpunkt befaßt.

⁸ Abkürzung für Schutzstaffel.

Themenkomplex der bewaffneten Teile der SS. Der Schwerpunkt bei diesem Abschnitt liegt beim Aufzeigen der Entwicklung der SS von der elitären Leibwache des Führers zu der multinationalen Streitmacht der Waffen-SS. Dabei wird dem Konflikt zwischen der bewaffneten SS und ihren Gegnern, sowie den militärischen Einsätzen der Waffen-SS ein besonderes Augenmerk geschenkt.

Im zweiten Kapitel wird auf die theoretischen Grundlagen der Offiziersausbildung in der Waffen-SS eingegangen. Anhand von Heinrich Himmler, Paul Hausser und Felix Steiner werden unterschiedliche Konzepte einer Führerausbildung in der SS dargestellt. Wo es an umfangreichem Material über das Anforderungsprofil eines SS-Führers fehlt, werden die Anforderungen an einen idealtypischen SS-Mann verwendet. Dies ist keine Verzerrung der Realität, sondern aufgrund der nicht vorhandenen strikten Trennung zwischen Offizieren einerseits und Unteroffizieren und Mannschaften andererseits, innerhalb der SS durchaus legitim.

Im dritten Kapitel, welches den Schwerpunkt dieser Arbeit bildet, wird die tatsächliche Ausbildung an den SS-Junkerschulen durchleuchtet. Die Vorgehensweise in diesem Kapitel ergibt sich durch die gelehrten Fächer. In einem Exkurs werde ich noch auf die Führeranwärter aus dem Ausland eingehen. Zweck dieses Kapitels soll zum Einen die Darstellung der Lehrfächer sein und zum Anderen das Herausfiltern von Besonderheiten, welche nicht nur der Vermittlung militärischen Wissens und Könnens dienen, sondern eine politische Indoktrination als Ziel hatten.

Die endliche Schlussbemerkung wird die erlangten Ergebnisse kurz zusammenfassen und die Arbeit abrunden.

Bei allem Ehrgeiz, der wissenschaftlichen Erkenntnis ein Stück näher zu kommen, muss man sich doch bewusst sein, dass die folgende Arbeit aufgrund der Rahmenbedingungen nur eine eingeschränkte Darstellung ermöglicht. Teilaspekte werden ausgespart oder finden nur in eingeschränkter Form Aufnahme in die Arbeit. So wird im ersten Kapitel ganz bewusst die SS-Verfügungstruppe untersucht und nicht auch noch Teile der Totenkopfverbände oder des Sicherheitsdienstes. Ebenso dienen die Darstellungen im zweiten Kapitel nur der Untersuchung über die Ansichten einer effektiven Führerausbildung und sind nicht als umfassende Biographien oder Charakteranalysen zu verstehen. Dies wollen und können sie nicht sein. Dafür stehen andere Werke zur Verfügung.

2. Bemerkungen zur Quellen- und Literaturlage

Um die Fragestellung der Arbeit bearbeiten zu können, müssen sowohl die Sekundärliteratur, wie auch die noch vorhandenen Primärquellen berücksichtigt werden.

Bei der Sichtung der Literaturlage fällt auf, dass es eine Fülle von Büchern und Artikeln zum Themenkomplex der Waffen-SS und ihres Vorläufers, der SS-Verfügungstruppe⁹, gibt. Nur die wenigsten können wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werden. Um die umfangreichen literarischen Beiträge zur Geschichte der bewaffneten SS besser verarbeiten zu können, findet eine Unterteilung in drei qualitativ abgestufte Kategorien statt. Falls eine eindeutige Zuord-

⁹ Abkürzung hier SS-VT.

nung aufgrund der unterschiedlichen Qualität innerhalb des Werkes schwierig wird, ist die Haupttendenz Grundlage für die Einordnung. Die drei Kategorien sind abgestuft in wissenschaftliche, populärwissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Literatur.

Zunächst zur wissenschaftlichen Literatur. Hier ist zum Thema der SS-Junkerschulen oder der Offiziersausbildung und ihrer theoretischen Konzeption nichts vorhanden. Allerdings widmet Bernd Wegner in seinem Werk „Hitlers Politische Soldaten“¹⁰, welches den Gesamtbereich der bewaffneten SS abdeckt, ein Kapitel den Junkerschulen. Dieses kann aber aufgrund der Absicht seines Buches und der Länge des Kapitels nur einen groben Überblick zur Ausbildung an den SS-Junkerschulen liefern. Trotzdem ist es wohl international das Werk, welches dem Anspruch eines wissenschaftlichen Werkes über das Thema Waffen-SS und ihres Vorläufers am ehesten gerecht wird. Obwohl es das anspruchsvollste Buch ist, sind Wegner einige Details entgangen oder wurden unzureichend dargestellt. An geeigneter Stelle wird während dieser Arbeit darauf hingewiesen werden.

Weiterhin gibt es noch eine Reihe von SS-Klassikern, die zwar wissenschaftlichen Ansprüchen durchaus gerecht werden, aber oftmals aufgrund ihres Alters nicht mehr den neuesten Forschungsstand wiedergeben. Dazu zählen Heinz Höhne: „Der Orden unter dem Totenkopf“¹¹, George H. Stein: „Geschichte der Waffen-

¹⁰ Vgl. Bernd Wegner: Hitlers Politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933-1945. Paderborn 1982.

¹¹ Vgl. Heinz Höhne: Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS. München 1967.

SS¹², Eugen Kogon: „Der SS-Staat“¹³ und Hans Buchheim und andere: „Anatomie des SS-Staates“¹⁴. Die beiden letzten Werke befassen sich allerdings schwerpunktmäßig mit den Verbrechen der SS und nicht so sehr mit der Entwicklung zur und innerhalb der Waffen-SS. Auch Teile aus Gesamtdarstellungen wie etwa William Shirer: „Aufstieg und Fall des Dritten Reiches“¹⁵ und Wolfgang Michalka (Hrsg.): „Der Zweite Weltkrieg“¹⁶ finden Verwendung. Die Mehrzahl dieser Bücher konnten nur für das erste Kapitel benutzt werden. Für größere Zusammenhänge konnten die Bücher „Grundzüge der deutschen Militärgeschichte“¹⁷ herangezogen werden, welche im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes der Bundeswehr herausgegeben werden.

Nun zur zweiten Kategorie, der populärwissenschaftlichen Literatur. Eine wichtige Sparte hierin bilden die jährlich erscheinenden Deutschen Soldatenjahrbücher, die zwar truppengeschichtlich sehr interessant sind, aber häufig sehr einseitig und verkürzt darstellen und daher oftmals als nur bedingt wissenschaftlich er-

¹² Vgl. George H. Stein: Geschichte der Waffen-SS. Düsseldorf 1967.

¹³ Vgl. Eugen Kogon: Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager. München 1974.

¹⁴ Vgl. Hans Buchheim: Anatomie des SS-Staates. 2 Bände. Freiburg 1965.

¹⁵ Vgl. William L. Shirer: Aufstieg und Fall des Dritten Reiches. Bindlach 1990.

¹⁶ Vgl. Wolfgang Michalka (Hrsg.): Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz. München 1989.

¹⁷ Vgl. Karl-Volker Neugebauer (Hrsg.): Grundzüge der deutschen Militärgeschichte. 2 Bände. Freiburg 1993.

scheinen. Weiterhin zählt zu dieser Kategorie Hans Neulen: „An deutscher Seite“¹⁸. Dieses Buch ist besonders für den Abschnitt über die internationalen Freiwilligen in der Waffen-SS von besonderer Bedeutung. Gerade die internationale Literatur ist oftmals weniger an wissenschaftlichen Maßstäben orientiert, als vielmehr an einer möglichst kompakten und einfachen Darstellung für ein breites Publikum. Aber trotzdem ist sie weitgehend auf Objektivität bedacht. Beispiele hierfür sind: Martin Windrow: „The Waffen-SS“¹⁹, Robert Koehl: „The Black Corps“²⁰ und Charles Sydnor: „Soldiers of Destruction“²¹.

Den letzten und auch mit Abstand größten Teil der Kategorien bildet die nicht-wissenschaftliche Literatur. Hierunter fallen vor allem Biographien und Erlebnisberichte. Diese Werke sind zwar durchgehend sehr interessant und auch spannend geschrieben, können aber einer wissenschaftlichen Darstellungsweise und einem wissenschaftlichen Anspruch in keinem Fall gerecht werden. Dies liegt zum Einen an der unreflektierten und sehr subjektiven Erlebnisdarstellung und zum Anderen an den politischen Absichten bei vielen Verfassern, die sich nach dem Kriege rechtfertigen wollten. Wenn man sich dessen bewusst ist,

¹⁸ Vgl. Hans Neulen : An deutscher Seite. Internationale Freiwillige von Wehrmacht und Waffen-SS. München 1985.

¹⁹ Vgl. Martin Windrow: The Waffen-SS. Men-At-Arms-Series Nr.34. London 1987.

²⁰ Vgl. Robert Koehl: The Black Corps. The Structure and Power Struggles of the Nazi SS. Wisconsin 1983.

²¹ Vgl. Charles W. Sydnor, Jr.: Soldiers of Destruction. The SS Death's Head Division, 1933-1945. Princeton 1977.

kann man aber dennoch einige Abschnitte zur Analyse von bestimmten Aspekten nutzen. Die bedeutendsten Bücher dieser Kategorie sind: Kurt Meyer: „Grenadiere“²², Felix Steiner: „Armee der Geächteten“²³ und Paul Hausser: „Soldaten wie andere auch“²⁴. Sehr hilfreich für diese Arbeit ist das Buch von Richard Schulze-Kossens²⁵, allerdings weniger aufgrund seines sehr politischen Inhaltes, als vielmehr wegen eines umfangreichen Anhangs.

Von den verwendeten Zeitschriften sei vor allem die Reihe Soldat und Waffe/Der II. Weltkrieg besonders erwähnt.

Ein weiterer Bereich sind die dienstlichen Vorschriften. Diese sind in den Vorschriftenstellen in jedem Verband der Bundeswehr zugänglich.

Gerade für das dritte Kapitel erscheint die Nutzung von Primärquellen unumgänglich. Den umfangreichsten Aktenbestand zur Thematik der Waffen-SS kann das Freiburger Militärarchiv²⁶ bereitstellen. Es ist eine ausgelagerte Abteilung des Bundesarchivs. Beim Thema SS muss man sich bewusst sein, dass es keinen geschlossenen Aktenbestand gibt, da viele Akten gegen Kriegsende vernichtet worden sind.

²² Vgl. Kurt Meyer: Grenadiere. München 1957.

²³ Vgl. Felix Steiner: Armee der Geächteten. Göttingen 1963.

²⁴ Vgl. Paul Hausser: Soldaten wie andere auch. Der Weg der Waffen-SS. Osnabrück 1966.

²⁵ Vgl. Richard Schulze-Kossens: Militärischer Führernachwuchs der Waffen-SS. Die Junkerschulen. Osnabrück 1982.

²⁶ abgekürzt im Quellenverzeichnis als BA-MA.

Weiterhin waren die Mikrofilmrollen des Münchner Instituts für Zeitgeschichte²⁷ eine wesentliche Informationsquelle. Gerade der Aktenbestand über den Persönlichen Stab Reichsführer-SS war sehr aufschlussreich. Diese Mikrofilmrollen sind Kopien der National Archives in Washington, D.C. Da sie nach dem Krieg in ungeordneter Reihenfolge fotografiert wurden, um sie möglichst schnell für die Nachwelt zu erhalten, gestaltet sich ein systematisches Bearbeiten schwierig.

Außerdem finden bei dieser Arbeit Artikel aus Periodika Verwendung, die überwiegend aus dem Institut für Zeitungsforschung²⁸ in Dortmund stammen.

Sehr interessant ist der Bestand des ehemaligen Berlin Document Center²⁹, welches inzwischen zum Bundesarchiv gehört. Hier lagern die Personalakten von SS-Führern. Gerade die Personalakten sind für ein militärisches Thema wichtig, da sie doch ein umfassendes Bild der Persönlichkeit und der Verwendungen eines Soldaten offenlegen.

Bei der Vermittlung von Ansprechpartnern zum Thema Waffen-SS eignet sich besonders die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit ehemaliger Angehöriger der Waffen-SS (HIAG)“ mit Sitz in Karlsruhe.

Wenig erfolgreich war die Suche nach Aktenmaterial in den Stadtarchiven von Braunschweig und Bad Tölz. Leider konnte der umfangreiche Aktenbestand des Prager Kriegsarchivs, trotz intensiven Vermittlungsversuchen durch das Militärgeschichtliche For-

²⁷ abgekürzt im Quellenverzeichnis als IfZ.

²⁸ abgekürzt im Quellenverzeichnis als IfZf.

²⁹ abgekürzt im Quellenverzeichnis als BDC.

schungsamt der Bundeswehr, nicht für die vorliegende Arbeit genutzt werden. Bei der Forschung nach geeignetem Material für diese Arbeit fiel dem Verfasser die immer noch vorhandene Brisanz des Themas auf, denn so wurde von offizieller Seite vehement die Existenz einer SS-Schule in Bad Tölz in Abrede gestellt. Außerdem sei es „besser, die Vergangenheit ruhen zu lassen“.³⁰ Gerade dies widerspricht natürlich aber dem wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn und wirkt daher eher als Motivation, denn im Gegenteil.

Exkurs: Militärische Grundlagen

Um die Arbeit besonders für Zivilpersonen möglichst verständlich zu machen, werde ich im Folgenden die wesentlichen Elemente der verwendeten militärischen Fachtermini darstellen. Dass ein solches Unterfangen wohl nur Aussicht auf Erfolg verspricht, wenn man klare Strukturen bildet und nicht versucht, jedes mögliche oder denkbare Detail zu berücksichtigen, scheint einleuchtend. Die Militärs unter den Lesern mögen mir verzeihen, wenn ich in ihren Augen eine zu generelle Darstellungsweise wähle. Der zweite Punkt des Grundlagen-Exkurses ist eine Übersetzung der SS-Dienstgrade und militärischen Formationsbezeichnungen in ein „normales“ Militärdeutsch. Zunächst gehegte Überlegungen, die SS-Dienstgrade einfach zu übersetzen um damit zu einer verständlicheren Darstellung zu gelangen, wurden durch den Verfasser wieder verworfen, da dies einfach die historische Realität verzerren würde. Im Sprachgebrauch der SS war der SS-Führer mehr als nur ein Offizier. Dies schließt

³⁰ Telefonat des Verfassers mit dem Stadtarchiv Bad Tölz.

freilich nicht aus, dass Führer der SS Offizierfunktionen ausübten. Eine Gleichstellung von SS-Führer und Offizier ist aber durchaus legitim, wenn die militärische Führerausbildung betrachtet wird, wie es hier der Fall ist.

Man unterscheidet die Dienstgradgruppen der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Bei der Waffen-SS waren dies die Führer, Unterführer und SS-Männer. Bei der Waffen-SS herrschte keine so strikte Trennung zwischen den verschiedenen Dienstgradgruppen, wie etwa bei der Wehrmacht. Entscheidend war die Zugehörigkeit zur SS und nicht die ausgeübte Funktion in selbiger.

Der niedrigste Dienstgrad bei der Waffen-SS war der SS-Mann. Bei der Wehrmacht war der niedrigste Dienstgrad der Schütze. Ein Gefreiter wurde als SS-Sturmmann und ein Obergefreiter als SS-Rottenführer bezeichnet.

Unteroffiziere hießen SS-Unterscharführer. Sie wurden mit der Führung einer Gruppe betraut. Eine Gruppe umfasste um die zwölf Mann. Die Zuordnung der Funktionsbereiche zu den jeweiligen Dienstgraden sind idealtypisch dargestellt. Dieses Bild wurde natürlich durch die Realität des Krieges verzerrt.

Ein Feldwebel wurde als SS-Oberscharführer, ein Oberfeldwebel als SS-Hauptscharführer tituliert. Sie wurden zur Führung eines Zuges eingesetzt. Ein Zug bestand aus vier Gruppen und umfasste etwa 50 Mann. Warum aus vier Gruppen zu zwölf Mann nun auf einmal 50 Mann werden liegt daran, dass zu den Gruppen noch der Zugführer und sein Führungselement tritt. Dies wird bei allen folgenden Beschreibungen auch der Fall sein.

Ein Stabsfeldwebel oder SS-Stabsscharführer wurde als Kompaniefeldwebel (Spieß) verwendet. Diese Funktion dürfte bekannt sein als die „Mutter der Kompanie“.

Der Zug, welcher bei der Waffen-SS als Schar bezeichnet wurde, konnte auch von einem SS-Führer geführt werden. Die Bezeichnung für einen Leutnant war SS-Untersturmführer, für einen Oberleutnant SS-Obersturmführer. Die Benennung der verschiedenen Formationen war bei vielen Verbänden der Waffen-SS sowohl in SS-Form, als auch in klassischer Form üblich. Dies wurde von der Reichsführung-SS immer wieder kritisiert, die eine Verschmelzung von Wehrmacht und Waffen-SS vermeiden wollte.

Eine Kompanie wurde Sturm genannt und von einem Hauptmann bzw. einem SS-Hauptsturmführer befehligt. Eine Einheit, also das Kompanieäquivalent, umfasste etwa 200 Mann.

Ein Bataillon oder eine Abteilung (Verband) wurden Sturmbann genannt. Ein Verband umfasste etwa 1000 Mann und wurde von einem Major (=SS-Sturmbannführer) oder Oberstleutnant (=SS-Obersturmbannführer) kommandiert. Die Führer von Bataillons- bis zur Divisionsebene bezeichnet man als Kommandeure.

Ein Regiment mit etwa 3500 Mann kommandierte ein Oberst oder bei der Waffen-SS ein SS-Standartenführer oder SS-Oberführer. Standarte war die SS-Benennung für ein Regiment.

Bei den Generaldienstgraden wurden beide Dienstgrade ganz offiziell geführt. Diese waren in aufsteigender Reihenfolge: SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS, SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS und SS-

Oberstgruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS. Eine Division stellte die kleinste Gliederung dar, die damals als Großverband bezeichnet wurde. Ihr Befehlshaber war ein Zwei-Sterne-General. Sie umfasste um die 15 000 Mann und war eine der wichtigsten militärischen Gliederungen. In ihr fand noch taktische Führung statt. Alle übergeordneten Gliederungen führten operativ. Mehrere Divisionen bildeten ein Korps, mehrere Korps eine Armee und aus mehreren Armeen wurde eine Heeresgruppe gebildet. Der Führer einer Heeresgruppe war ein Generalfeldmarschall. Diesen Dienstgrad gab es in der Waffen-SS nicht. Den Offizier, der ein Korps befehligte, nannte man Kommandierender General und der eine Armee befehligte, Oberbefehlshaber.

An den Schulen hatte man eine Gliederung in Lehrgruppen, Inspektionen und Junkerschaften. In einer Junkerschaft waren zu Beginn eines Lehrgangs etwa 30 Anwärter. Im militärischen Sprachgebrauch werden Lehrgänge „beschickt“. Wenn jemand den Lehrgang nicht bis zum Ende durchhält oder bei Prüfungen durchfällt, spricht man von einer daraus resultierenden „Ablösung“. Selbst wenn ein Soldat auf einem Lehrgang sehr gute Leistungen in einigen Gebieten nachweist, ist er abzulösen, falls er nicht die nötige Einstellung und korrektes soldatisches Verhalten zeigt.

Eine wesentliche Bezugsgröße für den Soldaten stellt der Stammtruppenteil dar. Dies ist die Einheit, zu welcher ein Soldat fest gehört, auch wenn er gerade auf einem Lehrgang oder im Urlaub sein sollte.

II. Hauptteil

1. Die Geschichte der bewaffneten SS

1.1 1923-1934: Die Anfangsjahre

„Die Geschichte der SS beginnt, wo auch die Chronik der nationalsozialistischen Bewegung einsetzt, in dem tumultuösen Nachkriegs-Frühling des Jahres 1919.“³¹ Ihre eigentliche Entwicklung begann allerdings im März 1923 mit der sogenannten Stabswache. Sie wies schon zum damaligen Zeitpunkt eines der wesentlichen Charakteristika der SS-Männer auf: Sie fühlten sich vor allem der Person Adolf Hitlers verbunden, dem sie treu dienen und für den sie, falls es notwendig sein sollte, auch ihr Leben lassen wollten. Was sich aber in sehr schnellen Abständen bis zur Sicherung der Regierungsmacht durch die NSDAP³² änderte, war der Name für die persönliche Schutztruppe. So nannte sich die unter der Führung von Joseph Berchthold stehende Schutztruppe „Stoßtrupp Adolf Hitler“, die aber zusammen mit Partei und SA³³ als Folge des Hitlerputsches von 1923 verboten wurde.³⁴

³¹ Heinz Höhne: Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS. München 1967, S.19.

³² Abkürzung für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

³³ Abkürzung für Sturmabteilung.

³⁴ Theo Stammen (Hrsg.): Die Weimarer Republik. Das schwere Erbe. Band 1. München 1992, S.238.

Mit der Neugründung der NSDAP ging auch die Aufstellung einer neuen Stabswache einher, welche von Julius Schreck befehligt wurde. „Nachdem die kleine Truppe - jene legendären acht Mann, die später jeder SS-Mann kennen mußte - schon bald in Schutzstaffel umbenannt war, begann ein kontinuierlicher Prozeß dezentralisierter Vergrößerung durch Neuaufstellungen in den wichtigsten Städten des Reiches.“³⁵ Schon zu der damaligen Zeit bildete die SS ein Gegengewicht zur SA, da der Parteiführer immer zu jenem Zeitpunkt die Aufstellung oder eine Vergrößerung der SS forcierte, als er sich der bedingungslosen Gefolgschaft der SA und ihrer Führer am wenigsten sicher sein konnte. Formal unterstand die SS der SA, war also in die Struktur der SA integriert. Die Kommandoübernahme der Position Reichsführer-SS durch Heinrich Himmler am 06.01.1927 bedeutete einen entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der SS. Unter seiner Führung konnte sie sowohl Mitgliederzahlen, als auch Funktionsbereiche und Einflusssphären ausdehnen. Hier zeichnete sich schon die Entwicklung der SS von einer reinen Leibwache hin zu einem „Staatsschutzkorps“ ab.³⁶

Mit der Machtübernahme der NSDAP in Deutschland als Folge der Wahlen vom 30.01.1933 begann eine Verschmelzung der SS mit Polizei und Verwaltung, welche die spätere starke Position der SS im Dritten Reich erst möglich gemacht hatte.³⁷ Sofort nach der Macht-

³⁵ Bernd Wegner: Hitlers Politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933-1945. Paderborn 1982, S.80.

³⁶ Vgl. Wegner: Politische Soldaten, S.81.

³⁷ Vgl. Charles W. Sydnor, Jr.: Soldiers of Destruction. The SS Death's Head Division, 1933-1945. Princeton 1977, S.17ff.